

Protokoll Stadtrat

Sitzung vom 20. April 2026

2.2.1 Interpellation betreffend Integrative Überforderung 183-2026 Beantwortung

1 Interpellation

Lea Sonderegger (FDP), Mitglied des Gemeinderates, und 11 Mitunterzeichnende haben am 6. November 2025 folgende Interpellation eingereicht:

"Seit gut fünfzehn Jahren wird im Kanton Zürich nach dem integrativen Schulmodell unterrichtet. Kinder mit erheblichem Förder- oder Heilpädagogikbedarf werden, wenn immer möglich, gemeinsam mit allen anderen in der Regelklasse unterrichtet und bei Bedarf durch Therapiepersonal, Heilpädagogen oder Klassenassistenten unterstützt.

Das Modell klingt in der Theorie ansprechend — alle Kinder sollen gemeinsam lernen und so integriert werden. In der Praxis zeigt sich jedoch ein anderes Bild: Berichte über Unruhe und Überforderung bei Kindern und Lehrpersonen häufen sich. Der Koordinations- und Administrationsaufwand steigt und die individuellen Bedürfnisse sowohl der heilpädagogisch geförderten Kinder als auch der Kinder der Regelklasse bleiben auf der Strecke.

Eine Alternative könnte die im März 2025 vom Zürcher Kantonsrat angenommene Förderklassen-Initiative bieten. Sie sieht vor, Kinder mit hohem Förder- oder Verhaltensbedarf in kleineren, heilpädagogisch geführten Klassen (Förderklassen) gezielter zu unterstützen — idealerweise im selben Schulhaus wie die Regelklasse. Ziel ist eine individuelle Förderung, die eine spätere Rückkehr in die Regelklasse ermöglicht, gleichzeitig Lehrpersonen entlastet und die Lernbedingungen für alle verbessert.

Meine Fragen an den Stadtrat:

- 1. Wie beurteilen Stadtrat und Schulpflege die aktuelle Situation der integrativen Schule in Dietikon?*
- 2. Findet ein aktiver Austausch mit der Lehrerschaft zur integrativen Schule statt? Falls Ja: Welche Rückmeldungen liegen vor?*
- 3. Im Schulhaus Steinmürli gibt es eine Einführungs- sowie eine Kleinklasse: Inwiefern unterscheiden sich die dort gemachten Erfahrungen von jenen in rein integrativen Schulhäusern?*
- 4. Wie steht der Stadtrat zur Förderklassen-Initiative?*
- 5. Welchen Nutzen sieht der Stadtrat in der Einführung von Förderklassen für die Dietiker Schulen?"*

Mitunterzeichnende

Max Bodenmann
Manuela Ehmann
Markus Erni

Beat Hess
Peter Metzinger
Raphael Müller

Muriel Pestalozzi
Heinz Giezendanner
Sophie Winkler-Payot

Sven Johannsen
Catalina Wolf-Miranda

2 Antwort

Die Interpellation wurde am 4. Dezember 2025 im Gemeinderat begründet. Die Fragen werden wie folgt beantwortet:

2.1 Allgemeines

Die integrative Ausgestaltung der Volksschule ist im Kanton Zürich seit mehreren Jahren gesetzlich verankert und orientiert sich an einem inklusiven Bildungsverständnis, wie es sowohl in der Bundesverfassung (insb. Art. 8 BV) als auch in internationalen Verpflichtungen der Schweiz, namentlich der UN-Behindertenrechtskonvention, zum Ausdruck kommt. Dieses Verständnis geht davon aus, dass alle Kinder, unabhängig von individuellen Voraussetzungen, grundsätzlich gemeinsam unterrichtet werden und gleichberechtigte Teilhabe erfahren sollen.

Gleichzeitig zeigt die schulische Praxis, dass die Umsetzung dieses Anspruchs mit Herausforderungen verbunden ist. Die zunehmende Heterogenität der Klassen, unterschiedliche Förderbedarfe, steigende Anforderungen an die Lehr- und Fachpersonen sowie die Notwendigkeit von fortlaufender Unterrichtsentwicklung führen zu Spannungsfeldern zwischen pädagogischem Anspruch und praktischer Umsetzbarkeit.

2.2 Zu Frage 1

Wie beurteilen Stadtrat und Schulpflege die aktuelle Situation der integrativen Schule in Dietikon?

Die Schule Dietikon bekennt sich zum Grundsatz des Kantons "Integration vor Separation". Sie schafft Rahmenbedingungen, in welchen Schülerinnen und Schüler wenn immer möglich integrativ beschult werden können. Dazu wurden verschiedene Vorkehrungen getroffen:

- Aktualisierung und Überarbeitung sämtlicher sonderpädagogischen Konzepte,
- Vereinheitlichung der Prozesse und notwendigen Dokumente, um einen Sonderschulstatus prüfen zu können,
- Erarbeitung und Einführung einer Handreichung zum Umgang mit Vielfalt,
- Weiterentwicklung der Kleinklasse zu einer Familienklasse (Zielgruppe: Kinder mit Auffälligkeiten im sozio-emotionalen Bereich, welche zeitlich begrenzt die Familienklasse besuchen und danach wieder reintegriert werden),
- Einführung der Intensiven Sozialpädagogischen Begleitung (ISB) in jeder Schuleinheit (Zielgruppe: Kinder in der Regelklasse mit Verhaltensauffälligkeiten und Bedarf an enger, individueller und familiärer Begleitung),
- Einrichtung von Fokuskindergärten in jeder Schuleinheit (Zielgruppe: Junge Kinder mit einem erhöhten Förderbedarf z.B. in der Sprache, Umgang mit Anforderungen, soziale Integration)
- Einführung von Schulinseln,
- Einrichtung einer ASS-Kleingruppe für junge Kinder im Autismusspektrum,
- Stetige Weiterbildungen der Lehr, Fach-, und Betreuungspersonen

Diese Massnahmen haben alle das Ziel, eine externe Beschulung wenn möglich zu vermeiden. Dies geschieht mit gezielten Angeboten, um die Schülerinnen und Schüler zu fördern und, wo nötig, die Regelklassen zu entlasten. Die Massnahmen zeigen auch, dass es bereits heute möglich ist, Kleinklassen zu führen (z.B. Familienklasse). Gleichwohl werden bei ausgewiesenem Bedarf Schülerinnen und Schüler externen Sonderschulen zugewiesen. Im Spannungsfeld zwischen Integration und Separation ist die Schule Dietikon hybrid unterwegs und somit sehr gut aufgestellt.

2.3 Zu Frage 2

Findet ein aktiver Austausch mit der Lehrerschaft zur integrativen Schule statt? Falls Ja: Welche Rückmeldungen liegen vor?

Die Schulleitungen sind angehalten, ihre Schuleinheit nach dem Grundsatz "Integration vor Separation" auszurichten, die Handreichung zum Umgang mit Vielfalt in ihrer Schuleinheit mit Lehr- und Fachpersonen in geeigneter Form umzusetzen und entsprechende Weiterbildungen zu organisieren. In der Schul- und Unterrichtsentwicklung wird diese Kultur aufgenommen und mit dem Team in einem laufenden Prozess (weiter)- entwickelt.

Die Fachstellen der Pädagogischen Dienste unterstützen die Schulleitungen, Lehr-, Fach- und Betreuungspersonen, die integrative Ausrichtung der Schule zu gestalten und umzusetzen. Es findet ein regelmässiger und

strukturierter Austausch mit der Lehrerschaft statt, insbesondere im Rahmen von Schulkonferenzen, Weiterbildungen, Beratungen, Mitarbeitergesprächen, pädagogischen Gefässen sowie durch die Schulleitungen, Fachstellenleitungen und die Schulpflege.

Die Rückmeldungen der Lehrpersonen zeigen ein differenziertes Bild:

- Die integrative Schule wird grundsätzlich als pädagogisch sinnvoll und gesellschaftlich wichtig erachtet. Insbesondere werden positive Effekte im Bereich der sozialen Entwicklung und des gemeinsamen Lernens hervorgehoben.
- Gleichzeitig wird auf eine erhöhte Arbeitsbelastung hingewiesen, insbesondere in Klassen mit ausgeprägter Heterogenität oder bei Schülerinnen und Schülern mit hohem Unterstützungsbedarf.
- Als zentrale Herausforderungen werden genannt:
 - Koordinationsaufwand zwischen verschiedenen Fachpersonen
 - begrenzte personelle Ressourcen
 - anspruchsvolle Unterrichtssituationen bei Verhaltensauffälligkeiten

Diese Rückmeldungen bestätigen die in der Fachliteratur beschriebenen Spannungsfelder zwischen pädagogischem Anspruch und praktischer Umsetzbarkeit. Sie unterstreichen die Notwendigkeit, die integrative Schule systemisch weiterzuentwickeln, anstatt Herausforderungen primär einzelnen Kindern zuzuschreiben.

2.4 Zu Frage 3

Im Schulhaus Steinmürli gibt es eine Einführungs- sowie eine Kleinklasse: Inwiefern unterscheiden sich die dort gemachten Erfahrungen von jenen in rein integrativen Schulhäusern?

In der Schuleinheit Steinmürli wird die Familienklasse (Kleinklasse) als schulübergreifendes Angebot geführt. Alle Schülerinnen und Schüler aus Dietikon haben bei ausgewiesenem Bedarf Zugang zu diesem Angebot. Eine Einführungs-klasse gibt es in der Schule Dietikon nicht.

Die Erfahrungen mit Kleinklassen zeigen, dass kleinere Lerngruppen und eine intensivere Betreuung in bestimmten Situationen zu einer Stabilisierung des Lern- und Sozialverhaltens beitragen können. Insbesondere bei Schülerinnen und Schülern mit erhöhtem Förderbedarf kann eine gezielte, individualisierte Förderung wirksam sein.

Aus fachlicher Sicht sind solche Angebote als ergänzende Massnahmen zu verstehen. Sie können im Einzelfall sinnvoll sein, ersetzen jedoch die integrative Schule als Leitmodell nicht und bedürfen einer sorgfältigen Ausgestaltung, insbesondere im Hinblick auf die Rückführung in die Regelklasse. Das Konzept der Familienklasse nimmt diesen Aspekt auf und hat zum Ziel, die Schülerinnen und Schüler in der Regelklasse zu reintegrieren. Gleichzeitig haben die Regelklassen den Auftrag, angesichts der zunehmenden Komplexität und Heterogenität von Klassen, den Unterricht pädagogisch weiterzuentwickeln, um den Anforderungen gerecht zu werden.

2.5 Zu Frage 4

Wie steht der Stadtrat zur Förderklassen-Initiative?

Die Initiative ist im Kontext des bestehenden Bildungssystems als Ergänzung zur integrativen Schule zu verstehen und nicht als deren Ersatz. Sie eröffnet die Möglichkeit, Schülerinnen und Schüler mit erhöhtem Förderbedarf in bestimmten Situationen gezielter zu unterstützen.

Die Einführung von Förderklassen aus bestehenden Ressourcen ist bereits heute möglich. Eine obligatorische Einführung von Förderklassen, wie es die Initiative möchte, würde die Gestaltungsfreiheit der Schulkollegen vor Ort einschränken und ist nicht zielführend. Da die Umsetzung gemäss Initiative kostenneutral geschehen soll, würden so den Regelklassen Ressourcen wegfallen.

Eine Einführung von weiteren Kleinklassen/ Förderklassen ist deshalb in der Schuleinheit genau zu prüfen, im Gesamtkontext der Schulentwicklung Dietikon zu beurteilen und mit der Geschäftsleitung und Schulpflege abzustimmen.

2.6 Zu Frage 5

Welchen Nutzen sieht der Stadtrat in der Einführung von Förderklassen für die Dietiker Schulen?"

Förderklassen können unter bestimmten Voraussetzungen einen pädagogischen Nutzen entfalten:

- Für Schülerinnen und Schüler mit erhöhtem Förderbedarf:
 - intensivere und individuellere Förderung
 - stabilere Lernumgebung
 - gezielte Unterstützung in herausfordernden Entwicklungsphasen
- Für Regelklassen:
 - temporäre Entlastung bei stark heterogenen Lerngruppen
 - Verbesserung des Unterrichtsklimas
- Für Lehrpersonen:
 - Reduktion der Belastung in besonders anspruchsvollen Situationen

Gleichzeitig ist zu berücksichtigen, dass die Einführung solcher Angebote auch mit Risiken verbunden ist, insbesondere:

- einer möglichen Ausweitung separater Beschulung,
- einer Abschwächung oder Umgehung der integrativen Schul- und Unterrichtsentwicklung
- sowie einer verstärkten Kategorisierung und Stigmatisierung von Schülerinnen und Schülern.

Entscheidend ist, dass solche Angebote nicht zu einer dauerhaften Separation führen, sondern als temporäre und unterstützende Massnahme mit klarer Integrationsperspektive ausgestaltet werden.

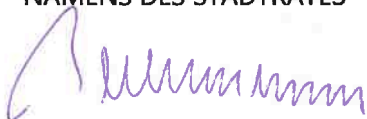
Der Stadtrat beschliesst:

Zur Interpellation von Lea Sonderegger (FDP), Mitglied des Gemeinderates, und 11 Mitunterzeichnenden betreffend Integrative Überforderung wird im Sinne der Erwägungen Bericht erstattet.

Mitteilung durch Protokollauszug an:

- Alle Mitglieder des Gemeinderates;
- Sekretariat Gemeinderat;
- Geschäftsleitung Schule;
- Schulvorsteher.

NAMENS DES STADTRATES



Roger Bachmann
Stadtpräsident



Claudia Winkler
Stadtschreiberin

Versand: 22.04.2026